Erinnerungskulturen in Deutschland: Vergessene Akteure von Wendepunkten

Stefan Westermann, M.A.
Historisches Seminar (HIST)

Veranstaltungstermine:
Freitag 16:15–17:45 Uhr
Ü3 (Historisches Seminar)

Anmeldung:
per E-Mail an stefan.westermann@zegk.uni-heidelberg.de
oder in der ersten Sitzung

Beginn:
erste Woche

Zuordnung:
Epochendisziplin: Neuere Geschichte (1500-1900) (NG), Neueste Geschichte (ab 1900) (NNG)
Sach- und Regionaldisziplin:
Veranstaltungstyp/Modul (ECTS-Leistungspunkte): Übung „quellenbezogen bzw. grundwissenschaftlich ausgerichtet" sowie „theoriebezogen und methodenorientiert"/ B.A. Vertiefungsmodul (5), B.A. Erweiterungsmodul (5); LA Vertiefungsmodul (5), LA Erweiterungsmodul (3/5); M.A. Modul „Grundwissenschaften" (5), M.A. Modul „Theorie und Methode" (5), M.A. Intensivmodul (3), M.A. Erweiterungsmodul (3/5), M.A. Abschlussmodul (3); M.A. Global History (vgl. Studienplan)

Kommentar:
Zu Ehren seines 200. Geburtstages erschien in der ZEIT eine Würdigung des 1848er-Revolutionärs Friedrich Hecker in immerhin 2 Teilen. Dies erfolgte überraschend, war Hecker bis dato hauptsächlich Gegenstand regionalhistorisch motivierter Untersuchungen. Überhaupt verlief der 200. Geburtstag sehr ruhig, wen man bedenkt, dass eine demokratisch-parlamentarisch orientierte Gesellschaft viele Anknüpfungspunkte hätte finden können. Der zu Lebzeiten als Vorkämpfer für die Demokratie anerkannte Hecker – so könnte man als These formulieren – verlor seine Popularität schnell wieder und fand bis heute nicht den Platz in die Erinnerungskultur. Dieser Befund trifft auf weitere Akteure zu. Die Weimarer Reichskanzler spielen faktisch keine Rolle als erinnernswerte Personen trotzdem sie in Zeiten politi-scher Unruhen Verantwortung übernahmen und positive Ergebnisse erreichen konnten. Georg Elser hat es dagegen in die Erinnerungskultur geschafft, aber auch das erfolgte erst nach einiger Zeit, während der er ignoriert wurde. Diese Fälle finden ihre Gegenspieler, derer vielfach gedacht wird: Martin Luther wird bei diversen Wahlen als einer der bedeutendsten Deutschen gesehen, während sein Zeitgenosse Thomas Müntzer kaum genannt wird. Nach dem Großjunker Otto von Bismarck wurde in der Berliner Republik eine bundesunmittelbare Stiftung benannt, der für soziale Gerechtigkeit kämpfende August Bebel fand jedoch kaum über die SPD hinaus Beachtung. Mit den Akteuren wurden ihre gleichwertigen Alternativkonzepte vergessen. Dabei verhinderte teils nur der historische Zufall deren Realisierung. Den Mechanismen des konkreten Vergessens und Erinnerns soll nachgegangen werden.

Zu diesem Kurs wird es ein Semester begleitendes Online-Angebot geben.

Literatur:
Harald Schmid [Hrsg.]: „Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis", Göttingen 2009.